

Rock of Ages

Interview mit Mandawuy Yunupingu, lead-Sänger und Mitbegründer der australischen Rock- und Traditionalband *Yothu Yindi* und Australier des Jahres 1992, über Land- und Minderheitenrechte, Rassismus, Erfolg und Zukunft der Aborigines in Australien.

INTRO:

Nach jahrzehntelangem Ringen um politische Gleichberechtigung und um Landrechte ist den australischen Ureinwohnern als Konsequenz aus der legendären "Mabo - Entscheidung" vom Juni 1992 am 22. Dezember 1993 erstmals gesetzlich verbrieft worden, daß sie die traditionellen Eigentümer des australischen Kontinents sind. Ein Teilerfolg, denn ob die neue Landrechte - Gesetzgebung ein wirkungsvoller Schritt hin zur vollständigen Emanzipation der Ureinwohner des "land down under" ist, bleibt in Anbetracht der gewährten "Verhandlungsrechte" zu bezweifeln. Der Kampf der Aborigines wird weitergehen. Einer, der diesen Kampf seit Jahren mit kulturellen Mitteln geführt hat, ist *Mandawuy Yunupingu* aus Arnhemland in Nordaustralien.

Das im folgenden abgedruckte Gespräch mit ihm fand im Rahmen einer der letzten Deutschland - Tourneen von *Yothu Yindi* im Bremer Kulturzentrum "Schlachthof" statt.

Frage: Seit Sie 1986 in Darwin/Australien begonnen haben, ist eines ihrer Hauptthemen der Kampf der Aborigines Australiens um Landrechte - ein sehr politisches Thema. 1993 wurde von der UN zum Jahr der Eingeborenen Völker der Welt deklariert. Was würde Ihrer Meinung nach das beste Ergebnis dieses Jahres der Eingeborenen Völker sein ?

MY: Ich glaube, daß dieses Jahr für alle eingeborenen Völker, überall auf der Welt, eine Möglichkeit ist, ihren Platz in der Gesellschaft zu beanspruchen und deutlich zu machen, gegen was wir ankämpfen, ob es nun politische, religiöse, soziale oder andere Ziele sind, um die es geht. Worauf es uns ankommt, ist, daß wir dieses Jahr für einen Austausch des Wissens der Völker nutzen. Es gibt uns, die Aborigines, seit vielen Tausend Jahren. Die Ureinwohner Australiens haben sich seit 200 Jahren erfolgreich gegen weiße Kolonisierung, Industrialisierung und Strukturwandel zur Wehr gesetzt. Wir konnten unsere kulturelle Herkunft in mehr als einer Hinsicht aufrechterhalten. Die Lebensweise der Aborigines, ja jedes eingeborenen Volkes auf der Welt, ist sehr naturverbunden. Für uns ist es äußerst wichtig, daß das Jahr der eingeborenen Völker zu weitreichenden Erfolgen führt, nicht zuletzt dazu, daß wir den weißen Völkern Wissen von unserer Kultur vermitteln. Unsere Kultur ist immer noch intakt, und aus der traditionellen Sicht gesehen sind unsere sozialen und ökonomischen Grundlagen sehr stark. Ich glaube, daß wir in diesem Jahr der Welt unseren Platz in der Gesellschaft dokumentieren können. *Yothu Yindi* steht an der Spitze dieser Bewegung, da wir so etwas wie ein Sprachrohr Australiens sind. Wir verstehen uns als kulturelle Botschafter. Durch unsere Musik können die Leute etwas über Australien und über die Situation, in der eingeborene Völker leben, erfahren. Auch darüber, daß

wir zu den Veränderungen, die in der Welt stattfinden müssen, beitragen werden, gleichzeitig aber eine feste Verbindung mit dem Land und der Mutter Erde aufrechterhalten wollen.

Frage: Nach einer harten, fünfzehnjährigen Diskussion in den Vereinten Nationen ist im Dezember 1992 eine Deklaration über Minderheitenrechte verabschiedet worden. Glauben Sie, daß ein UN-Abkommen zu einer Lösung der Probleme der Eingeborenen weltweit beiträgt ?

MY: Ich denke, ja. Aufgrund meiner Kontakte mit Eingeborenenvertretern in Australien und in der ganzen Welt fühle ich mich auch den Organisationen, die gebildet wurden, um Interessen eingeborener Völker zu vertreten, verbunden. Die Stimmen und Meinungen der eingeborenen Völker werden in einem Forum wie der UN gehört, deshalb engagieren wir uns dort. Wir wollen durchsetzen, daß die Regierungen weltweit die grundsätzlichen Menschenrechte der eingeborenen Völker achten. Durch die UN und ihre Gremien können wir wiederum eine Art Netzwerk in den verschiedenen Ländern initiieren und haben damit eine Stimme, die ausgesprochen "eingeboren" ist. Die Menschen werden unsere Lebensart verstehen lernen. Nur so wird die westliche Welt unsere sozialen und politischen Ziele anerkennen. Dazu gehören die Rückgabe von Land, das den Aboriginals gehört, die Einhaltung der Menschenrechte, der kulturellen Identität und der Selbstbestimmung und -verwaltung.

Frage: Meines Wissens gibt es eine Reihe von spektakulären Fällen zu den Eingeborenen-Landrechten, besonders in den USA und Kanada, die der australischen Situation sehr ähnlich sind. Vor allem hat man über die "Mabo - Entscheidung" in Queensland, Australien, vom 3. Juni 1992 gehört; ein Fall, in dem Eddie Mabo das Recht einforderte, wieder auf der Murray Insel zu leben, von wo er vertrieben wurde, da die Murray Insel als Land der Krone angesehen wurde. Was denken sie über diese Entscheidung, in der, nach einer 200-jährigen Geschichte des Unrechts gegenüber den Aboriginals in Australien, zum ersten Mal der Oberste Australische Gerichtshof die kontinuierliche Existenz traditioneller Landrechten anerkannt hat ?

MY: Es ist die beste Entscheidung, die in Australien jemals gefällt wurde. Es handelt sich um einen Präzedenzfall des Obersten Australischen Gerichtshofs. Der Fall "Mabo" kann als typisches Beispiel für die Art von Fehler angesehen werden, die die Weißen begangen haben, als sie in unser Land eindrangen. Sie fragten nicht um Erlaubnis, nicht um ein bißchen Land, auf dem sie Rinder züchten und Weizen anbauen konnten, sie nahmen es sich einfach. Die Weißen vertraten die Ansicht, daß Australien ein "terra nullius" war, ein Land, daß niemand besitzt und in dem die eingeborenen Völker keine Hoheitsmacht ausübten und kein eigenes Gesetz hatten. Jetzt jedoch beginnen die Weißen zu verstehen, wie mächtig unsere Gesetze sind, obwohl sie nicht auf einem Stück Papier in einer Verfassung niedergeschrieben wurden. Unser Gesetz ist aus kollektivem Brauch entstanden. Wir haben es

Rock of Ages

Interview mit Mandawuy Yunupingu, lead-Sänger und Mitbegründer der australischen Rock- und Traditionalband *Yothu Yindi* und Australier des Jahres 1992, über Land- und Minderheitenrechte, Rassismus, Erfolg und Zukunft der Aboriginals in Australien.

INTRO:

Nach jahrzehntelangem Ringen um politische Gleichberechtigung und um Landrechte ist den australischen Ureinwohnern als Konsequenz aus der legendären "Mabo - Entscheidung" vom Juni 1992 am 22. Dezember 1993 erstmals gesetzlich verbrieft worden, daß sie die traditionellen Eigentümer des australischen Kontinents sind. Ein Teilerfolg, denn ob die neue Landrechte - Gesetzgebung ein wirkungsvoller Schritt hin zur vollständigen Emanzipation der Ureinwohner des "land down under" ist, bleibt in Anbetracht der gewährten "Verhandlungsrechte" zu bezweifeln. Der Kampf der Aboriginals wird weitergehen. Einer, der diesen Kampf seit Jahren mit kulturellen Mitteln geführt hat, ist *Mandawuy Yunupingu* aus Arnhemland in Nordaustralien.

Das im folgenden abgedruckte Gespräch mit ihm fand im Rahmen einer der letzten Deutschland - Tournées von *Yothu Yindi* im Bremer Kulturzentrum "Schlachthof" statt.

Frage: Seit Sie 1986 in Darwin, Australien begonnen haben ist eines ihrer Hauptthemen der Kampf der Aboriginals Australiens um Landrechte, ein sehr politisches Thema. 1993 wurde von der UN zum Jahr der eingeborenen Völker der Welt deklariert. Was würde Ihrer Meinung nach das beste Ergebnis dieses Jahres der eingeborenen Völker sein ?

MY: Ich glaube, daß dieses Jahr für alle eingeborenen Völker, überall auf der Welt, eine Möglichkeit ist, ihren Platz in der Gesellschaft zu beanspruchen und deutlich zu machen, gegen was wir ankämpfen, ob es nun politische, religiöse, soziale oder andere Ziele sind, um die es geht. Worauf es uns ankommt, ist, daß wir dieses Jahr für einen Austausch des Wissens der Völker nutzen. Es gibt uns, die Aboriginals, seit vielen Tausend Jahren. Die Ureinwohner Australiens haben sich seit 200 Jahren erfolgreich gegen weiße Kolonisierung, Industrialisierung und Strukturwandel zur Wehr gesetzt. Wir konnten unsere kulturelle Herkunft in mehr als einer Hinsicht aufrechterhalten. Die Lebensweise der Aboriginals, ja jedes eingeborenen Volkes auf der Welt, ist sehr naturverbunden. Für uns ist es äußerst wichtig, daß das Jahr der eingeborenen Völker zu weitreichenden Erfolgen führt, nicht zuletzt dazu, daß wir den weißen Völkern Wissen von unserer Kultur vermitteln. Unsere Kultur ist immer noch intakt, und aus der traditionellen Sicht gesehen sind unsere sozialen und ökonomischen Grundlagen sehr stark. Ich glaube, daß wir in diesem Jahr der Welt unseren Platz in der Gesellschaft dokumentieren können. *Yothu Yindi* steht an der Spitze dieser Bewegung, da wir so etwas wie ein Sprachrohr Australiens sind. Wir verstehen uns als kulturelle Botschafter. Durch unsere Musik können die Leute etwas über Australien und über die Situation, in der eingeborene Völker leben, erfahren. Auch darüber, daß

wir zu den Veränderungen, die in der Welt stattfinden müssen, beitragen werden, gleichzeitig aber eine feste Verbindung mit dem Land und der Mutter Erde aufrechterhalten wollen.

Frage: Nach einer harten, über fünfzehnjährigen Diskussion in den Vereinten Nationen ist in naher Zukunft mit einer Deklaration über Minderheitenrechte zu rechnen. Glauben Sie, daß ein UN-Abkommen zu einer Lösung der Probleme der Eingeborenen weltweit beiträgt ?

MY: Ich denke, ja. Aufgrund meiner Kontakte mit Eingeborenenvertretern in Australien und in der ganzen Welt fühle ich mich auch den Organisationen, die gebildet wurden, um Interessen eingeborener Völker zu vertreten, verbunden. Die Stimmen und Meinungen der eingeborenen Völker werden in einem Forum wie der UN gehört, deshalb engagieren wir uns dort. Wir wollen durchsetzen, daß die Regierungen weltweit die grundsätzlichen Menschenrechte der eingeborenen Völker achten. Durch die UN und ihre Gremien können wir wiederum eine Art Netzwerk in den verschiedenen Ländern initiieren und haben damit eine Stimme, die ausgesprochen "eingeboren" ist. Die Menschen werden unsere Lebensart verstehen lernen. Nur so wird die westliche Welt unsere sozialen und politischen Ziele anerkennen. Dazu gehören die Rückgabe von Land, das den Aboriginals gehört, die Einhaltung der Menschenrechte, der kulturellen Identität und der Selbstbestimmung und -verwaltung.

Frage: Meines Wissens gibt es eine Reihe von spektakulären Fällen zu den Eingeborenen-Landrechten, besonders in den USA und Kanada, die der australischen Situation sehr ähnlich sind. Vor allem hat man über die "Mabo - Entscheidung" in Queensland, Australien, vom 3. Juni 1992 gehört; ein Fall, in dem Eddie Mabo das Recht einforderte, wieder auf der Murray Insel zu leben, von wo er vertrieben wurde, da die Murray Insel als Land der Krone angesehen wurde. Was denken sie über diese Entscheidung, in der, nach einer 200-jährigen Geschichte des Unrechts gegenüber den Aboriginals in Australien, zum ersten Mal der Oberste Australische Gerichtshof die kontinuierliche Existenz traditioneller Landrechten anerkannt hat ?

MY: Es ist die beste Entscheidung, die in Australien jemals gefällt wurde. Es handelt sich um einen Präzedenzfall des Obersten Australischen Gerichtshofs. Der Fall "Mabo" kann als typisches Beispiel für die Art von Fehler angesehen werden, die die Weißen begangen haben, als sie in unser Land eindrangten. Sie fragten nicht um Erlaubnis, nicht um ein bißchen Land, auf dem sie Rinder züchten und Weizen anbauen konnten, sie nahmen es sich einfach. Die Weißen vertraten die Ansicht, daß Australien ein "terra nullius" war, ein Land, daß niemand besitzt und in dem die eingeborenen Völker keine Hoheitsmacht ausübten und kein eigenes Gesetz hatten. Jetzt jedoch beginnen die Weißen zu verstehen, wie mächtig unsere Gesetze sind, obwohl sie nicht auf einem Stück Papier in einer Verfassung niedergeschrieben wurden. Unser Gesetz ist aus kollektivem Brauch entstanden. Wir haben es

in unserem Geist, wir werden damit geboren und es stellt gleichzeitig unser Erbe dar. Durch Gesang und Tanz informieren wir andere über dieses Erbe. Heute können wir der Welt ein modernes Bild unserer 40-tausendjährigen Kultur zeigen, unseres Australiens. Auch der Mabo - Fall hat hierzu beigetragen. Dieser ist ein Präzedenzfall, nicht mehr und nicht weniger. Er stellt eine Grundlage für eine Vielzahl von Ausgleichsmaßnahmen und Landrückgabeverfahren dar, weil unsere traditionellen Rechte erstmals hoheitlich anerkannt wurden. Sobald sich auch die Mehrheit der australischen Bevölkerung mit dem dahinterstehenden Konzept, mit dieser Idee, anfreundet, ergibt dies einen guten Anfang. Der Premierminister von Australien sagte einmal: "Solange wir uns nicht mit den Aboriginals verstehen, werden wir nirgendwo hinkommen".

Frage: Ihre Hit Single "Treaty" beklagt das Scheitern der australischen Regierung in dem Bemühen, ihr 1988 getroffenes Versprechen einzulösen, ein Abkommen mit den Aboriginals zu treffen. Dieses Abkommen würde die Aboriginals juristisch als Australiens originäre Einwohner anerkennen und ihnen die damit im Zusammenhang stehenden Rechte, u.a. Landrechte, zugestehen. Glauben sie, daß es seit "Mabo" eine neue Chance für ein Abkommen mit der australischen Regierung gibt ?

MY: Ich meine, ja. Es sind Bestrebungen im Gange. Die Regierung spricht von einem "Instrument der Versöhnung". Aber auch jede Organisation, oder besser gesagt, jede Aboriginal-Gemeinde in Australien, muß einen Beitrag zur Versöhnung leisten, um eine Harmonie zwischen den Bevölkerungsgruppen herbeizuführen. Wenn wir über Landrechte sprechen, geht es eigentlich um die Ausnutzung dessen, was unter dem Land liegt, denn das ist es, was die Weißen wollen. Es geht um Geld, um die Ausschöpfung nationaler Ressourcen. Solange nicht die Aboriginals, sondern ein multinationaler Konzern die Kontrolle über das Land besitzt, solange werden wir nichts dafür bekommen. Zudem gibt es eine Vielzahl von heiligen Orten, die es zu erhalten gilt, im Gegensatz zu den für jedermann zugänglichen öffentlichen Orten. Es liegt in der Hand der verantwortlichen Personen des jeweiligen Stammes - ganz gleich, ob dieser Stamm nun von einer Ahnenreihe abstammt, oder von noch älterer Abstammung ist - sicherzustellen, daß das Land wirklich ihnen und den kommenden Generationen gehört und daß dieses Land nicht ausgebeutet wird. Nur so können die kommenden Generationen dieses Land ebenfalls genießen.

Frage: Wie ist die Situation der Aboriginals in Arnhemland im Nördlichen Territorium, aus dem Ihre Band stammt ?

MY: In Arnhemland ist es wie anderswo auch. Auch die Aboriginals haben sich verändert. Heutzutage stellen wir sicher, daß unsere Kinder eine gute und umfassende Erziehung bekommen, damit sie beide Sichtweisen in sich vereinen, die traditionelle und die moderne. Es gibt heute eine Vielzahl positiver Möglichkeiten. Wir versuchen gerade der jüngeren Generation so viele Aussichten wie möglich zu eröffnen, damit sie das Licht am Ende des Tunnels erblicken. Sie sol-

len es leichter haben, als meine Generation es hatte. Als ich aufwuchs, war es sehr schwer für mich, in das System hereinzukommen, mit dem weißen Mann gleichgestellt zu sein, zur gleichen Schule wie er zu gehen und den gleichen Lehrplan zu bekommen. Was wir heute versuchen, ist die Einleitung eines Erziehungsprozesses, in dem dem weißen Australien Wissen über unsere Bräuche und Denkweisen vermittelt wird. Dies ist in der Vergangenheit vernachlässigt worden. Ich denke, man kann insoweit von einer Versöhnung sprechen.

Frage: Bevor sie mit *Yothu Yindi* bekannt wurden, haben Sie als Lehrer gearbeitet. Werden sie ihre Arbeit fortsetzen ?

MY: Nein, ich glaube nicht. Im Moment bin ich ohne Bezahlung beurlaubt. Ich habe um zwei Jahre gebeten, und dies ist mein zweites Jahr. Wahrscheinlich werde ich ein weiteres Jahr Verlängerung beantragen und sie werden wahrscheinlich zustimmen. Ich habe jedoch immer noch Kontakt zu Erziehungseinrichtungen. Manchmal vermissen sie mich auch, als Lehrer zu arbeiten. Andererseits ist es für mich in dieser Band wie in einem größerem Klassenzimmer. Ich helfe mit, "die Massen zu erziehen". Es sind aber immer noch die gleichen Strategien und Fähigkeiten, die ich als Lehrer erlernt habe. Ich versuche sie gezielt in dieser Karriere einzusetzen.

Frage: Sie haben diese Entwicklung jedoch nicht erwartet, als es anfang ?

MY: Nein, es kam mir niemals in den Sinn. Es passierte einfach durch Glück und begann dann zu wachsen.

Frage: Eine weitere Frage in kultureller Richtung: die Landrechte einmal ausgenommen, welches sind die anderen Probleme, die die Aboriginals heutzutage haben, insbesondere Probleme wie rassistisch begründete Straftaten. Existieren bei Ihnen in Australien die gleichen Probleme wie sie seit geraumer Zeit auch wieder in Deutschland auftreten ?

MY: Ja, es ist das gleiche Problem. Gerade in diesem Augenblick mag es jemanden geben, der in einer Bar nicht bedient wird, oder jemand, der in der Schule von einem Lehrer beschimpft wird. Rassismus wird praktiziert, aber er ist nicht sichtbar, sondern institutionalisiert. Ich habe keinerlei Rassismus in Ihrem Land gesehen, aber ich weiß, daß es diese Art von sozialen Konflikten in jeder Gesellschaft gibt. Die Menschen müssen daraus lernen. Wir drängen unsere Bundesregierung, Gesetze zu schaffen, die Rassismus und Diskriminierung am Arbeitsplatz unterbinden. Diese nationalistische Denkweise sollte nicht existieren, wir sollten sie überwinden, aber es wird eine Weile dauern, bis dies realisiert werden kann, bis wir zu einer Übereinkunft kommen werden. Dann werden wir ein besseres Australien haben und eine Situation, auf die wir aufbauen können. Ich denke, es wird dann mehr Verständnis zwischen dem schwarzen und dem weißen Australien geben. Zur Zeit herrscht einfach nur Ignoranz.

Frage: Gibt es für jemanden wie Sie, der aus einem Land kommt, in dem Rassismus existiert, ein besonderes Gefühl, nach Europa und nach Deutschland zu kommen ? Vielleicht haben sie gehört, was hier in der Vergangenheit geschehen ist. Berührt es sie auf irgendeine Art und Weise ?

MY: Wenn Sie über das gesamte Gesellschaftssystem nachdenken, gibt es gute und schlechte Menschen in jeder Gesellschaft. Ich denke, daß die Mehrheit der Menschen gut ist. Das ist der verbindende Gedanke, mit dem wir arbeiten können. Ich habe hier mit Leuten gesprochen, die durchweg positiv denken, die denken, daß Rassismus nichts ist, daß er nicht existieren und kein Brauch sein sollte. Die Idee des Rassismus ist verrückt ! Auch deshalb bin ich hierhergekommen, um in dieser Hinsicht Verbindendes aufzubauen. In Deutschland bei all diesen Auftritten zu spielen, war ein Glanzlicht für mich. Wir haben viel Akzeptanz vorgefunden, was beeindruckend war, gerade weil die Mehrzahl der Zuschauer Weiße waren. Die Europäer, besonders die Deutschen, haben unsere Musik, unsere Kultur anerkannt und wollen etwas davon lernen. Es ist diese Unterstützung, die wir nützen wollen.

Frage: Wie hat sich die Landrechtebewegung entwickelt ? Ist sie auch eine ökologische Bewegung ?

MY: Es gibt eine Menge Leute, die politisch in dieser Hinsicht motiviert waren und auch immer noch sind. Der Kampf der Aboriginals begann mit einer radikalen Bewegung. Wir standen da draußen am Rand der Gesellschaft und versuchten zu sagen: "Hey ! Wir wollen unsere Rechte ! Wir wollen unsere Rechte !". Einige radikale Aboriginals begannen dann in das System hineinzugehen und ihre Stimme wurde gehört. Über die Jahre hinweg hat sich das Vorgehen jedoch geändert. Die Leute dachten, wir seien eine militante, gewalttätige Gruppe. Das sind wir nicht. Wir haben den Radikalismus nur als Ausgangsbasis gewählt, als einen Anfang. Die Couri Völker aus dem Süden standen mit ihren Forderungen zuerst an der Spitze der politischen Veränderungen. Über die Jahre hinweg wurden andere Wege eingeschlagen, um Menschen zu informieren. Aus dieser Bewegung entstand auch *Yothu Yindi*. Wir predigen den sozialen Wandel auf eine friedliche Art, wir predigen Versöhnung, Weltfrieden, Harmonie und Rassenfrieden durch unsere Musik, aber wir diktieren nicht. Wir diktieren weder Radikalismus, noch Gewalt oder Separatismus. Wir wollen einfach nur glücklich sein, das ist alles, worum wir bitten: Glück.

Frage: Es gab eine Vielzahl von Versammlungen eingeborener Völker, zunächst in Quebec, Kanada, dann den Kongreß der Versöhnung in Canberra und die Konferenz der eingeborenen Jugend der Welt in Darwin. Man kann also sagen, daß es viele Aktivitäten in dieser Richtung gibt.

MY: Ja, das ist richtig. All dies wird uns weiterbringen.

Frage: Eine andere Frage in eine ökonomische Richtung: Ich habe gehört, daß der Tourismus die Branche mit dem größten Umsatz in Australien ist. Glauben sie, daß er einen negativen Einfluß auf die Kultur der Aboriginals hat ?

MY: Wir müssen uns in den Markt einbinden, weil dies aus ökologischer Sicht gut für uns ist. Ich fühle mich wohl damit. Wenn ich jemanden über meine Kultur informieren will, nehme ich ihn mit in den Busch und zeige ihm zum Beispiel, wie man einen Fisch fängt. 'So fange ich diesen Fisch...' Oder ich zeige ihnen zum Beispiel:
 'Dort ist das Wasserloch, aber wenn es dort kein Wasser gibt, zeige ich Dir, wie Du Wasser finden kannst'.
 Es sind Erfahrungen im Überleben, Fähigkeiten zum Überleben, die ich damit weitergebe. Ich denke, daß der Tourismus viele neue ökonomische Bereiche für die Aboriginals erschließt, so daß sie ihr Land besser nutzen können. Wenn die Mabo - Entscheidung Realität wird, wird es Gebiete geben, in denen Aboriginals die Kontrolle besitzen - damit haben wir eine wirtschaftliche Basis. Wir können wie jeder andere in Australien arbeiten und unseren Teil zur nationalen Ökonomie beisteuern. Dann werden wir keine Kommentare hören wie: " Aboriginals sind faule Bastarde" oder " Aboriginals können nicht arbeiten" . Wir müssen mit dieser negativen Denkart aufräumen und diesen Leuten sagen, daß wir eine andere Form von Arbeit haben; wir gehen beispielsweise hinaus und fangen Fische, auch wenn das nicht als Arbeit angesehen wird. Man geht zum Fische oder Krebse fangen, zum Muscheln sammeln, und zur gleichen Zeit zeigt man das, was man tut, einer Gruppe von Leuten, die nichts über das eingeborene Australien wissen - sie lernen etwas und gleichzeitig erhält es unsere Gesellschaft. Deshalb denke ich, daß der Tourismus sehr wichtig ist. Auch wollen wir, daß Menschen aus der ganzen Welt unsere Kunst kaufen, damit sie etwas über das Australien der Aboriginals erfahren.

Frage: Sie meinen, Kulturobjekte wie Didgeridoos und Bilmas (Klanghölzer) ?

MY: Ja, aber auch Rindengemälde oder Schnitzereien.

Frage: Könnten Sie uns genau erklären, was ein Didgeridoo ist ?

MY: Nun, ein Didgeridoo ist ein Blasinstrument. Es ist ein Holz, daß wir im Busch schneiden. Es wird von Termiten ausgehöhlt. Es ist also schon von der Natur für uns ausgehöhlt worden. Alles was wir zu tun haben, ist, es zu schneiden, die Rinde abzunehmen, das Innere zu reinigen, das Holz zu dekorieren und anzumalen und schon ist es fertig, um darauf zu spielen. Man stößt dabei Luft durch den Mund aus und atmet gleichzeitig durch die Nase ein. Dadurch gelangt man zu dem kontinuierlichen Ton und Rhythmus. Alles was man tun muß, ist kontinuierlich zu atmen.

Frage: Ich habe gehört, daß es den Frauen verboten ist, das Didgeridoo zu spielen.

Stimmt es, daß Aboriginals sagen, das eine Frau, die das Didgeridoo spielt, und schwanger wird, Zwillinge zur Welt bringt ?

MY: Ja, das ist richtig. Es ist eines dieser Dinge, an die wir glauben. Es ist wie in der weißen Gesellschaft, wo es auch Dinge gibt, die nur ein Mann oder nur eine Frau tun kann. Es geht uns nicht darum, die Frau zu unterdrücken, es ist einfach unsere Art und Weise, unser Leben zu gestalten. In früheren Zeiten war es ein schlechtes Zeichen für die Existenz eines Stammes, wenn eine Frau Zwillinge gebar.

Frage: Die nächsten Fragen beschäftigen sich mehr mit der Band und mit Ihnen als Musiker. Erste Frage: Ist es wahr, daß die traditionellen und sakralen Stücke in dem Repertoire der Band erst von den Ältesten ihrer Yolngu-Gemeinde gebilligt werden mußten ?

MY: Ja, das wurde so vereinbart. Es geschah, um sicherzustellen, daß wir nicht kritisiert werden, weil wir "unsere Kultur verkaufen". Es gibt Aspekte unserer Kultur, die wir nicht auf der Bühne darstellen und es ist nur menschlich, daß wir es nicht tun. Diese Aspekte sind geheim, klassifiziert sozusagen, und man darf sie ohne die Zustimmung der Ältesten nicht aufführen. In unserer Weltanschauung gibt es zwei Elemente des sozialen Verhaltens: ein geheimes Element und ein nicht geheimes. Dieses nicht geheime Wissen möchte ich mit den Weißen teilen; ich möchte es mit Frauen und Kindern teilen. In dieser Hinsicht kann man uns nicht kritisieren. Man muß nur in der Lage sein, die Dinge herauszugreifen, die für *Yothu Yindi* und die Acts geeignet sind, und die vor allem effektiv sind, die Botschaft "überzubringen", die wir überbringen wollen.

Frage: Könnten sie uns ein kurzes Beispiel für die spezielle Weltanschauung der Aboriginals geben ?

MY: Wenn wir über die Geschichte und die Schöpfung der Welt reden, geht es um die *Traumzeit*. Wir reden über den Anfang der Zeit. In der *Traumzeit* geht es um unsere Abstammung und unseren Anfang. Sie ist keine exakt meßbare Zeit. Die *Traumzeit* ist etwas mystisches. Sie ist von Geheimnissen umgeben. Dies ist gut für die Aboriginals, weil es die spirituellen Aspekte unseres Lebens, die wir seit tausenden von Jahren - durch alle Veränderungen der Menschheit hindurch - aufrechterhalten haben, verbindet. Jede Begebenheit unserer Geschichte ist künstlerisch niedergelegt worden - es gab für alles eine Höhlenmalerei, Schnitzereien oder einfach nur ein Symbol. Diese Kunst trägt all die komplizierten Dinge in sich, die unsere Kultur heute ausmachen. Wir sind sehr spirituelle Menschen. Die Leute reden fortlaufend über andere Religionen, besonders das Christentum. Das Christentum wurde nach Australien hereingebracht und über unseren Köpfen "ausgeschüttet". Unsere Sichtweise ist im Grunde die Gleiche wie die des Christentums - es sei denn, man betrachtet nur die Gegensätze. Es geht darum, wie man in einer Gemeinschaft lebt, wie man ein gutes Mitglied der Gemeinde sein kann, daß man seine Ältesten, seine Schwester und seinen Bruder respektie-

ren soll. Die Art, wie wir diese Dinge betreiben, ist beeinflusst durch die vielen Bräuche, die wir haben. Selbst in der Musik gibt es bei uns geheime und nicht geheime Elemente und die sakralen Elemente der Musik besitzen die mächtigste Dynamik.

Wenn wir unsere feierlichen Zeremonien durchführen, ist der Geist, das Herz und die Seele eines jeden von uns derart ausgerichtet, daß die Energie auf die Gruppe zielt. Hier haben wir eine kollektive Beteiligung von Männern, Frauen und Kindern. Das eigentlich wichtige, was die Welt ausmacht, sind Männer, Frauen und Kinder, und darum geht es auch bei *Yothu Yindi*. "Yothu" heißt Kinder und "Yindi" heißt Mutter.

Frage: Eines der Hauptthemen in dieser spirituellen Umgebung ist ihre Beziehung zur Natur.

MY: Alles, was wir aufgebaut haben, wurde mit der Natur in Einklang geschaffen. Man kann sich davon nicht lösen. Meine Familie, meine Beziehungen und meine Gemeindebräuche sind zentriert auf Mutter Erde und unseren Respekt vor ihr. Wenn Du sie im spirituellen Sinne respektierst, gibt sie Dir, was Du möchtest. Sie gibt Dir dein Essen, den Fisch oder den Stachelrochen ... Wir respektieren immer das Gebiet, in dem wir leben. Unsere Philosophie ist, daß nicht wir die Mutter Erde besitzen, sondern sie uns besitzt - dies ist eine sehr starke Philosophie. Aufgrund dieser Philosophie ist es mein Ideal, den Regeln, Prinzipien und der Wahrheit zu folgen. Ich habe nichts zu verlieren, weil alles da ist. Die Natur und die daraus entstandene Philosophie ist ein Teil von mir und ein Teil meiner Kultur. Hierüber singe und tanze ich. Niemand kann mir das nehmen.

Frage: Diese Sichtweise ist wohl auch einer der Hauptunterschiede zwischen weißen und eingeborenen Völkern.

MY: Ja. Ich denke, daß der Fehler, den der weiße Mann, als er in den Zeiten des Mittelalters bis zur industriellen Revolution die Welt aufgebaut hat, begangen hat, war, daß er sich weiter und weiter von der Umwelt entfernt hat. Der weiße Mann hat gesagt: "Dies ist die Natur und dies ist die Wissenschaft," aber er hat die Umwelt vergessen - und das war sein Fehler. Demgegenüber ist in unserer Yolngu - Gemeinde alles eins.

Frage: Was genau ist die Bedeutung einer "songline", was auf deutsch auch als "Traumpfad" übersetzt wird ?

MY: In Australien gibt es viele verschiedene Aboriginal - Sprachen. Es gab einmal ungefähr 200 Sprachen, die nebeneinander existierten. Sie sind von Gemeinde zu Gemeinde anders. Ich kann die Sprache der westlichen Arnhemland - Bewohner oder die der gesamten westlichen australischen Stämme nicht verstehen. Ich kann keine der Sprachen der Völker sprechen, die im Süden

Australiens leben oder die Couri - Sprachen in Sydney. Ich weiß aber, daß wir ein gemeinsames Verstehen haben und das dieses Verstehen durch die Idee der "songline" besteht - das alle Schöpfung aus dem Land kommt. Ich kann deshalb zu Liedern, die andere Leute singen, eine Beziehung haben: jemand in der westlichen Wüste mag etwas über die Schöpfungsreise der Schöpferin singen, und obwohl er oder sie es in der eigenen Sprache singt, kann ich mich trotzdem in die Melodie oder den Tanz hineinversetzen, den sie gerade singen oder tanzen. Das ist das gemeinsame Verstehen, daß ich mit anderen teile. Das ist es, was uns stark macht, wir sind durch die Idee der "songline" verbunden. Das ist die Sicht der Dinge, die wir Aboriginals haben, das macht uns zu dem, was wir sind: wir sind eins mit der Natur. Wir können uns immer auf diese bestimmte Schöpfungsgeschichte beziehen, die durch die "songlines" verbunden ist und die aus der Reise der Schöpferin herrühren.

"Songlines" gehören nicht einer bestimmten Person, sondern es gibt nur die Möglichkeit, diese "songlines" zu nutzen. Aboriginals erkennen anhand der Melodie eines Liedes, um was für eine Art Land es sich handelt. Als die Schöpferin umherging, gebar sie verschiedene Bevölkerungen. Als sie in andere Länder kam, gab sie ihnen verschiedene Sprachen. In jeder Gegend eines Landes grub sie mit ihrem Grabstock und fand Wasser. Wasser ist die Basis des Lebens. Wasser ist die Basis von Intelligenz. Es verbindet den Geist mit dem Land - eine sakrale Verbindung, durch die das Wissen unseres Volkes entstand, lange bevor der weiße Mann kam. Wir lebten in einer intakten Welt.

Frage: Können Sie uns einige der feierlichen Zeremonien der Aboriginals erläutern ?

MY: Wir haben wichtige, feierliche und heilige Zeremonien, in denen junge Leute, hauptsächlich junge Männer, initiiert werden. Das ist, wie zur Universität zu gehen. Es mag 12 Monate dauern, 6 Monate oder nur 6 Wochen. Diese Zeremonien sind intensive Ebenen der Erziehung und Disziplin. Im Grunde genommen geht es um Disziplin in unserer Kultur. Bei diesen Zeremonien geht es darum, unsere Kultur zu bewahren und stolz auf sie zu sein. Es geht um ein solides Verstehen der Kultur und Respekt vor der Religion.

Frage: "To go walkabout" - entlang einer Songlinie eines Ahnen zu wandern - würde dann also der zweite Schritt für die Initiierung eines jungen Mannes sein ?

MY: Ja. Einige Völker, besonders in der Zentralwüste, machen sehr machtvoll Erfahrungen, durch die sie in verschiedenen Bereichen geschult werden, keine bestimmte Nahrung zu sich zu nehmen oder nicht während des Tages zu essen. All diese Disziplinen sind sehr wichtig für das Verständnis der Welt, und man kann sie anwenden. Wenn man also kein Känguruh fangen kann, geht man eben ohne Nahrung. Man muß fähig sein, zu sagen: "Wenn ich heute Nacht nicht esse, werde ich ohne Nahrung weitergehen und vielleicht bekomme ich morgen etwas zu essen". Man bekommt hierdurch eine starke Willenskraft; das ist es, was einem beigebracht wird, So habe ich es jedenfalls verstanden. Genauso wird einem beigebracht, zu tanzen, andere Menschen, besonders die Ältesten, zu

respektieren, und die eigene Kultur am Leben zu erhalten. Ich denke, daß solch eine Erfahrung sehr wichtig für die Heranwachsenden ist und für die Fähigkeit eines jeden, in dieser Welt zu existieren.

Frage: Diese Einflüsse der Erde werden besonders in der Aboriginal-Flagge und den Farben, die die Menschen bei den Tänzen tragen, deutlich: rot, schwarz und gold. Was bedeuten diese Farben genau ?

MY: Schwarz steht für die Menschen, rot für die Farbe des Landes und des Blutes, daß vergossen wurde, und der gelbe Kreis in der Mitte bedeutet die Sonne - Spenderin des Lebens.

Frage: Glauben Sie, daß die Leute heutzutage mehr an Ihrer speziellen Mixtur von Rock und traditioneller Musik interessiert sind oder basiert Ihr Erfolg mehr auf dem politischen Engagement ?

MY: Ich denke, es trifft beides zu. Wir eröffnen neue Horizonte und deshalb konnten wir uns das erste Mal in der australischen Musik - Industrie bekannt machen. Unsere Musik ist akzeptiert worden, außerdem werden wir in bestimmten Bereichen disziplinierter als Band. Immer mehr Australier spielen unsere Art von Musik, weil es ein spezifisch australischer Sound ist. Wir bringen die Art von Musik, die die Leute hören wollen. Leute aus der ganzen Welt, die noch keine Erfahrung mit Aborigines gehabt haben, können mit unserer Musik etwas anfangen, weil diese Musik etwas Besonderes hat.

Frage: Glauben Sie nicht, daß es eine Gefahr ist, daß Leute außerhalb Australiens, die sich nicht so sehr mit dem Problem der Aborigines auskennen und keine Ahnung von der historischen Entwicklung haben, *Yothu Yindi* nur als eine weitere exotische Band ansehen, die sie nicht jeden Tag sehen oder hören können ?

MY: Nun, wir wollen die Leute nicht drängen. Wir sind einfach nur wir selbst. Wir versuchen uns sozial anzugliedern, uns in den Lebensstil anderer Völker hineinzuversetzen. Durch unsere Musik versuchen wir ihnen unsere Standpunkte darzulegen, ob es nun politische oder soziale Standpunkte sind. Dadurch können die Leute *Yothu Yindi* wirklich verstehen. Wir sind kein neuer "Act". Wir geben nicht vor, eine weiße Band zu sein und das ist das Besondere an unserer Band. Ich denke, unser Erfolg hat mehr mit den kulturellen Aspekten zu tun. Die Leute nehmen unsere politische und religiöse Botschaft auf und reichen sie weiter. Hoffentlich wird daraus etwas wachsen und es ein Teil des Wechsels sein, über den die Leute reden.

Frage: Sie präsentieren die Musik und die Leute haben die Wahl, was sie damit anfangen ?

MY: Ja, die Leute haben die Wahl. Es gibt eine politische Ebene, aber es gibt auch eine reine Unterhaltungsebene.

Frage: Was hat sich verändert, seit die Band angefangen hat ?

MY: Wir haben jetzt mehr, auch weiße australische, Bandmitglieder. Die Musiker wechseln sich ab, wir haben einen weiteren Schritt hinsichtlich der Ressourcen der Band getan. Wir verfügen über die besten Leute, die eine Band bekommen kann, wenn es um die Organisation geht: Manager, Bühnentechniker, die Leute in der Produktion. Die Plattenfirma hat uns eine Menge Unterstützung gewährt; und natürlich ist da auch die Belohnung durch die Möglichkeit, unser Material der Öffentlichkeit vorstellen zu können. Ich glaube, das dritte Album ist ein echter Reißer. Wir haben mit diesem englischen Typen gearbeitet. Sein Name ist Ian Faith. Er ist ein junger Kerl aber gut drauf, verstehen Sie ? Er hat die richtigen "vibrations" und er weiß fast alles über den Musikmarkt. Er kann sich in die Musik hineinversetzen. Er hat diese besondere Fähigkeit; er weiß, wo wir musikalisch hingehören, er weiß, wie die Trends liegen. Er will uns nach oben bringen. Wir haben schon einige Stücke zusammen geschrieben. Kurz bevor wir nach Deutschland kamen, waren wir eine Woche lang in meiner Gemeinde, um "pre-recordings" mit einem Achtspurgerät aufzunehmen. Dann gingen wir nach Sydney, um in einem großen 24-Spur Studio zu arbeiten. Es ist einfach phantastisch, wie sich die Soundqualität verändert hat, jetzt wo wir Ian Faith haben, und sein 50000-Dollar Computerequipment - digital bis zum Maximum ! Wir konnten sogar einiges an Musik einfügen, mit dem er einfach nur zum Soundcheck arbeitete. Im Moment ist es noch nicht abgemischt, aber wir haben den Monitormix und der klingt großartig. Wenn wir die Deutschlandtournee abgeschlossen haben, werden wir nach New York fliegen und dort den Mixdown in einem 64 Spur Studio vornehmen. Wenn das erledigt ist, wird das Ganze als CD erscheinen und hoffentlich von den Leuten gekauft werden.

Frage: Ich habe gehört, daß Sie am Anfang viel Unterstützung von anderen Gruppen, wie zum Beispiel *Midnight Oil*, bekommen haben. Hat Ihnen das sehr genützt ?

MY: Ja, das waren unsere ersten Schritte, bei denen wir uns irgendwo "einklinken" mußten, um bekannt zu werden. *Midnight Oil* tourte 1988 durch die Vereinigten Staaten. Australien feierte zu der Zeit gerade seine Zweihundertjahrfeier und *Midnight Oil* boykottierte das. Sie wollten eine Botschaft über das eingeborene Australien bringen, also luden sie uns nach Amerika ein. Wir hatten gerade begonnen, eine Band zu gründen und arbeiteten an dem Demoalbum "Homeland Movement". Peter Garrett hörte die Musik und sagte: "Ich möchte *Yothu Yindi* gerne einladen, laßt sie uns mit nach Amerika nehmen". In Amerika trafen wir *Graffiti Man*, eine indianische Band und wir tourten durch 36 Städte in sieben Wochen. Das war ein wichtiger Lernprozeß für mich und half mir zu verstehen, worum es in der Musikindustrie geht und wie wir unsere Botschaft über das eingeborene Australien den Leuten vermitteln können.

Frage: Eine letzte Frage: Ist es wahr, das Aboriginals eine besondere Vorliebe für Humor haben, oder ist das nur ein Vorurteil ?

MY: Nein, das ist richtig. Wir haben unseren eigenen, typischen Humor. Wir sind kein ernstes Volk - es gibt Zeiten für Ernstes und Zeiten für Lustiges. Ich lasse mich selber gern von Zeit zu Zeit gehen, je nachdem, wie meine Laune ist. Ich habe wirklich lustige Leute in meiner Familie, sehr verrückte Leute - wenn sie nicht wären, wäre es ein langweiliger Ort.

Das Interview wurde von Maggy Carstens und Jürgen Schmitz geführt. Maggy Carstens ist Juristin und freiberufliche Journalistin aus Bremen; sie verfaßt derzeit eine Dissertation zu den Landrechten der Aboriginals. Jürgen Schmitz arbeitet im Kulturzentrum "Schlachthof", Bremen sowie als Redakteur und Sprecher bei Radio Bremen.